

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

26.3.1943 (No. 72)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955978)

Familienanzeigen

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern...

Geburten

In unserem Glück gefellte sich ein gesundes Töchterlein...

Wir geben die Geburt eines gesunden Töchterchens...

Peter Henke. Durch die glückliche Geburt eines kranken Säuglings...

Martina Johannes. Reinhardines Bräutchen ist angekommen...

Marielle. Ein gesundes Mädchen angekommen...

In großer Freude geben wir die Geburt eines gesunden Töchterchens...

Die Geburt eines gesunden Mädchens geben bekannt...

Die Geburt eines gesunden Mädchens geben bekannt...

Die Geburt eines gesunden Mädchens geben bekannt...

Die Geburt eines gesunden Mädchens geben bekannt...

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Henniilde Hostenboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Gerdes...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretchen Busboom...

Emden, Hindenburgstr. 28a den 25. März 1943.

Nachdem erst am 1. Dezember 1942 unser lieber, sonniger...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Fabne und Timmel, den 19. März 1943.

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Wir erblieben die Nachricht aus dem Ref. Lazarett...

Beener, Böllen und Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...

Bon seinem Leinwand...



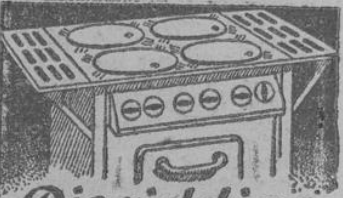
und einer freut sich. Das im Kohlenklaus wollen Sie ihm die Schadenfreude gönnen? Nein? Also dann das nächste Mal besser auf gepasst: Den Cashahn kleinstellen, rühren und so leicht quellende Nahrungsmittel, wie z. B. Mondom oder Stellingpulver, nicht länger als 2 Min. kochen lassen.

LICHTVERBRAUCHERN

- 1. Licht sofort ausschalten, wenn es nicht benötigt wird. 2. Glühlampen in jeder nicht leuchtgewichtigen Brennstelle auswechseln/lockerschrauben. 3. Lampen und Leuchten beim Säubern schonend behandeln. So schaffen Sie sich eine stille Lichtreserve für tagelichtarme Zeiten und Strom wird auch dabei gespart.



Heute gilt erst recht die Anweisung: Erst die Schuhe abstrühen und dann die Schuhe creme hochdünn mit dem Lappen auftragen, das war immer schon die sachgemäße Schuhpflege.



Die richtige Backhitze ist wichtig für das Gelingen aller Gebäcke und spart Strom, Gas oder Kohle. Beachten Sie die Zeitgemäßen Rezepte von Dr. August Oetker Bielefeld.



Nach wie vor werden Damenbinden in ausreichendem Maße hergestellt. Es ist nur eine vorübergehende Folge von Transportschwierigkeiten, wenn Sie trotzdem einmal Comello nicht überoll erhalten können.

Gebräuchsanweisung beachten! „Kafete“ nur kurz aufkochen und nicht mehr nehmen als vorgeschrieben ist. Auf die Abkühlung A-D der Brotkarte für Kinder bis zu 18 Monaten enthält die Mutter genügend „Kafete“ für ihr Kind.

Jan Ebe Neeland gefallen

Der unerbittliche Krieg hat schon manche Lücke in die Reihen der nationalsozialistischen Führerschaft gerissen. Nun gibt eine Trauerkunde aus dem Osten Kenntnis von einem neuen schweren Verlust, den die Bewegung in unserer Heimat erlitten hat. Jan Ebe Neeland, einer der ersten Vorkämpfer des Hakenkreuzes in der Seehafenstadt Emden, ist als 44-Kottführer in einem Pionier-Bataillon der Leibstandarte „Adolf Hitler“ in den schweren Kämpfen im Osten am 18. Februar gefallen. Sein Kompaniechef schildert in einem Brief an die geprüfte Mutter, die erst vor knapp einem Vierteljahr den jüngsten Sohn auf dem Felde der Ehre verlor, den Heldentod dieses treuen Ostfriesen mit folgenden Worten: „Ihr Sohn, dessen ganzes Leben ja nur ein Kampf für die Freiheit des Reiches und für die Idee des Führers war, hat auch hier im Kampfe gegen die Horden des Ostens tapfer und selbstlos seinen Mann gestanden. In unserem Geschichtsband, in dem er trotz schwersten feindlichen Feuers seinen Dienst versah, traf ihn ein Granatplitter am Kopf, der ihn sofort tötete. Für uns wird Jan immer ein Vorbild sein und eine ewige Verpflichtung, seinem Beispiel nachzuahmen bis zum endgültigen Siege.“

Jan Ebe Neeland, geboren am 20. April 1906 in Emden, war ein kämpferischer Mensch mit hohen Idealen. Mit innerer Begeisterung diente er seinem Berufe als Bauunternehmer. In jungen Jahren übernahm er bereits die Verantwortung, unter seinem Namen das bekannte Baugeschäft neubegründend und aus schwierigen Anfängen zu achtunggebietender Größe aufzubauen. Trotzdem wachte er seit seinem Eintritt in die Bewegung im Jahre 1930 jede freie Stunde, um der Sache des Nationalsozialismus in unserer Heimat zum Durchbruch zu verhelfen. So war er jahrelang Kreisorganisations- und Kreisverwaltungsleiter in Emden Stadt und Land. Es war selbstverständlich, daß auch im erweiterten Kreis Norden-Krummhörn dieser einsichtsbereite getreue Parteigenosse der Stellvertreter seines Kreisleiters war, für den er die stärkste Stütze in der Arbeit bedeutete. Dank seiner hervorragenden Menschenkenntnis wußte er die richtigen Kräfte für die Lenkung im Kreisgebiet ausfindig zu machen, in dem er in Stadt und Dorf in gleicher Weise gut zu Hause war. Gerade in besonders schwierigen Zeiten erwies er sich stets als einer jener unbedingt zuverlässigen Mitarbeiter, die nicht eine Minute wanken. Als es im Herbst 1932 um die Schaffung eines eigenen Kampfblattes für die Bewegung ging, war Jan Ebe Neeland einer der eifrigsten Mitbegründer der Ostfriesischen Tageszeitung, der unaufhörlich unterwies war, Geldbeiträge zu sammeln und Bezieher zu werben. Er war der unbestreitbare beste Kamerad seines Kreisleiters, der nicht eher ruhte, als bis das Recht gesiegt hatte und er das zeitweilig stellvertretend ausgeübte Amt des Hehlers in der Seehafenstadt Emden wieder zurückgeben konnte. So war dieser Kämpfer: treu, gerecht und selbstlos.

Was lag näher, als einem solchen Idealisten, der wie selten einer sauber, gerade und bescheiden war, dabei großartig, klug und talentvoll, nach der Währungsübernahme mancherlei neue Verantwortung zu übertragen? So wurde Jan Ebe Neeland Stadtrat in Emden und Landratsrat in Aurich. Als Beigeordneter hat er dem Oberbürgermeister gerade auf dem Gebiete des Bauwesens in unübertrefflicher Weise mit Rat und Tat jederzeit zur Seite gestanden. Nachdem er bis 1933 dem Kulturamt der Stadt vorgestanden hatte, setzte er sich fortan als Stadtrat besonders dafür ein, daß den Forderungen der Lebenserleichterung, soweit wie nur irgend möglich, Rechnung getragen wurde; das Sportamt konnte sich seinen besten Betreuer hinziehen. In der Ostfriesischen Landschaft hat er als zukunftsbedingender Nationalsozialist, der fest in der Heimat verwurzelt war, Vorbildliches geleistet in der Leitung der Abteilung Kunstwart und der Betreuung der Ostfriesischen Sippenhülle. Für die Umwandlung der Landschaft in eine gegenwärtige Trägerin bodenständiger Kulturpflege unter Wahrung der Apfelsboom-Überlieferung ist er mit jugendlicher Begeisterung seit langem nachdrücklich eingetreten. Es war ihm stets eine besondere Freude, die gesunden Kräfte unseres Volkstums zu fördern, wo er nur konnte.

Als der Krieg ausbrach, war er zunächst Sonderführer bei einer Baukompanie. Aber es litt ihm hier nicht länger: er meldete sich zur Waffen-4. Nachdem die beiden Brüder Wegner — Teilhaber einer gebildeten Bauwerksgemeinschaft — im Sommer 1940 einem Bombenüberfall zum Opfer gefallen waren, rief ihn der Befehl zurück an die Arbeit in der Heimat. Und hier hat er dann im Kriege in vorbildlicher Weise mehr als seine Pflicht getan. Er vollbrachte mit Hilfe seiner Gefolgschaft, die ihm in schöner Kameradschaft allseitig verbunden war, hervorragende Leistungen. Die überaus rasche und gute Vollaufnahme von Bunkerbauten unter seiner Leitung hat die Anerkennung der höchsten Reichsstellen gefunden und soll auf Veranlassung des Oberbürgermeisters in einer Gedentafel der Nachwelt überliefert werden. Das dem Baumeister Jan Ebe Neeland verliehene Kriegsvordienstkreuz mit Schwertern war die Auszeichnung, die ihm zu Lebzeiten zuteil wurde. Kaum daß er sein meisterhaftes Werk vollendet und gleiche Schutzmaßnahmen in dem ihm so verbundenen Krummhörn begonnen hatte, und er trat erneut unter die Waffen. Nach dem Heldentode seines jüngsten Bruders, der ihm in dem von ihm geführten Bauunternehmen zur Seite gestanden hatte, schied er seinem einzigen Kreisleiter, dem er bis zuletzt der beste Freund war, ein Wort, das nun als sein eigenes Vermächtnis zu gelten vermag: „Man muß die ungeheure Bedeutung dieses Ringens kennen, um den Einsatz und das Sterben unserer Besten ohne Klagen hinzunehmen. Für uns alte Nazis ist das eine ganz klare Sache. Wir haben gelernt, den Kopf hinabzulassen. Auch mein Bruder wußte, wofür er kämpfte, und die Möglichkeit, daß er einmal nicht zurückkehren könnte, war für ihn selbstverständlich. Es ist gut, wenn ein Mensch das weiß. Und es ist gut, wenn unser Volk in seiner überwiegenden Mehrheit die Reichen der Zeit begriffen hat. Mögen die Lebenden das Ihre tun, damit die Opfer nicht vergebens sind!“

So nimmt die Heimat denn Abschied von einem der ersten Vorkämpfer der Bewegung in Ostfriesland, der Vorbild war im Leben und im Sterben. Wohl ist es unserem Jan Ebe Neeland, der in seiner blonden Erscheinung das Urbild eines echten Ostfriesen ohne Falch und Fehel war, nicht vergönnt gewesen, in das von ihm so heiß geliebte Land an der Nordsee zurückzukehren und noch manche kühnen Pläne auszuführen, die ihn erfüllten. Dieg nun auch sein Grab fern im Osten, so bleibt er dennoch lebendig in den dankbaren Herzen seiner Kameraden, seiner Stammesgenossen. In der Arbeit ist er uns allzeit nahe. Von seinem in kriegerischer Zeit geschaffenen Werte in Stein und Eisen aber werden noch Jahrhunderte nach Jahrhunderten die Wehrtürme der friesischen Stadt an der Ems. So leuchtet der Name Jan Ebe Neeland hinein in eine große Zukunft, für die er sich bis zum Letzten als Soldat an der inneren und der äußeren Front eingesetzt hat. Sein Beispiel mahnt uns, gleich wohin uns der Befehl des Führers stellt, der von unserem teuren Kameraden erforschten Lofung getreu zu sein, die gelten muß, bis der Sieg errungen ist. Es wird weitergekämpft! M. F.

Feiertag des ganzen deutschen Volkes

Die Verpflichtung der Jugend am 28. März ist ein Markstein im Leben unserer Kinder

Am 28. März treten am 28. März die vierzehnjährigen Jungen und Mädchen zur „Verpflichtung der Jugend“ an. Wie bereits im vorigen Jahre, werden an diesem Tage die Jungen und Mädchen vor der ganzen Volksgemeinschaft in feierlicher Form auf den Führer und das deutsche Volk verpflichtet.

Die „Verpflichtung der Jugend“ ist für das gesamte deutsche Volk von großer Bedeutung. An diesem Tage treten die vierzehnjährigen Jungen und Mädchen mit Ausnahme der höheren Schüler hinaus in ihren Beruf. Nicht umsonst werden sie gerade an diesem Tage auf Führer und Volk verpflichtet. Vor ihnen steht, besonders jetzt im Schicksalskampf unseres Volkes, eine große Aufgabe, die zu erfüllen sie in feierlicher Form geloben. Das Leben des einzelnen hat allein keinen Wert. Es erlangt erst Bedeutung in Verbindung mit der großen deutschen Volksgemeinschaft. Für diese Gemeinschaft werden die Jungen und Mädchen von ihrem Verpflichtungstag an alles einlegen. Darum ist auch die „Verpflichtung der Jugend“ eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes.

Alle vierzehnjährigen Jungen und Mädchen treten am 28. März unter die gleiche Fahne. Unter diesem Banner haben die Kämpfer von Narvik und Stalingrad fern ihrer Heimat ausgehalten; unter diesem Zeichen hält die stärkste Wehrmacht der Welt Wacht für das deutsche Vaterland. Diese Erkenntnis läßt die Jungen und Mädchen so recht die Größe der Stunde verspüren, in der sie vor das gesamte deutsche Volk treten und ihren Feiern ablegen.

Auch die Eltern haben an diesem Tage eine wichtige Aufgabe. Sie sollen nicht nur der Verpflichtungsfeier beiwohnen. Darüber hinaus sollen sie diesen Tag so gestalten, daß er ihren verpflichteten Kindern in würdiger Erinnerung bleibt. Denn erst dann werden sich die Jungen und Mädchen der Aufgabe bewußt, die sie auf sich nehmen, wenn sie unter die Hakenkreuzfahnen treten und vor dem ganzen Volke bekennen: „Ich verspreche, allezeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und zu unserer Fahne.“

ternschaft möglichst teilnehmen soll. Zu dieser Veranstaltung sind bis 10.15 Uhr die Plätze einzunehmen.

10. Aufsicht auf Wassertragen. Vor einer ganzen Anzahl geladener Besucher fand gestern in der Nordsee die Vorführung eines recht aufschlußreichen und belehrenden Filmdokumentes statt, das in tabelloser Aufnahme über die Arbeit des Luftschutes auf nordwestdeutschen Wasserstraßen berichtet.

11. Sonderförderung für Bullen. In Verbindung mit der Frühjahrs-Bullenprämierung findet in der Zeit vom 8. bis 14. April eine amtliche Sonderförderung für Bullen statt. Gleichzeitig wird auch die Bullenauswahl für die Mal- und Scheranstalt vorgenommen.

12. Verpflichtung in Süderneuland. Für die zur Entlassung kommenden der Schulen Süderneuland 1 und 2, Nordst und Neu-Westel findet die Verpflichtungsfeier am Sonntagvormittag pünktlich 10 Uhr im Frauentischheim in Süderneuland 2 statt. Die Stunde wird eine feierliche Umrahmung erhalten und sollte vor allem auch von den Eltern der Jugendlichen besucht werden.

13. Der erste Granat gelandet. Nachdem die meisten Greetzfelder Fischer auf Schollen- und Kabelaufgang ausfahren, brachten gestern zwei Kutter einige Zentner Speisefrucht an Land. Die Ware fand bei Einwohnern und Händlern schnellen Absatz.

14. Schadenfeuer. In Barge im Kreise Leer geriet aus bisher nicht aufgeklärter Ursache ein Bauernhof in Brand. Es gelang, den weitaus größten Teil des Viehbestandes zu retten. Der entstandene Schaden ist bedeutend, da fast alle Einrichtungsgegenstände und Futtermittel zusammen mit dem Haus ein Raub der Flammen wurden.

15. Betriebsappell in Wiesmoor. Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Bruno Dieckmann, Oldenburg, sprach bei einem Appell vor der Belegschaft der Nordwestdeutschen Kraftwerke in Wiesmoor. In diesem von der Kreisverwaltung der DAF in Wittmund in die Wege geleiteten Betriebsappell waren außerdem Kreisleiter Olmanns, Kreisorganisationsleiter Wiesbrock und der stellvertretende Kreisobmann Wilke erschienen. Betriebsführer Hinrichs eröffnete den Betriebsappell und hieß den Gauobmann herzlich willkommen. Sodann nahm der Gauobmann das Wort und führte in seiner Rede etwa aus, daß es im heutigen Einsatz darauf ankomme, innerhalb des Betriebes die Kameradschaft zu fördern. Alles müsse zusammenstehen und eine große Gemeinschaft, eine Familie bilden. Parteigenosse Dieckmann forderte die Gefolgschaft noch einmal auf, alles daranzusetzen, um möglichst bald zum Siege zu kommen, und alle Kraft einzusetzen, wie es der Soldat an der Front ebenfalls tue.

Unter dem Hohenadler

Emden. Ortsgruppe Haldern. Sonntag 10 Uhr Apollo Verpflichtungsfeier der Jugend. Alle Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen sowie die NS-Frauensschaft nehmen teil.

Aurich. Ortsgruppe Walle. Verpflichtung der Jugend Sonntag 10 Uhr bei Reimers. — SA-Sturm 1/1 Aurich. Sonntag 9.50 Uhr Feierstunde der Partei in Brems Garten. — SA-Sturm 8/1. Die SA- und Wehrmänner von Scharum und Osterfander versammeln sich heute 20 Uhr bei Flehner in Osterfander. Trupp Weisens tritt mit den Wehrmännern um 9 Uhr bei Christophers, Sandberg, an. — SA-Sturm 5/1 und Wehrmannschaft Weiterende. Sonntag 9 Uhr in Uptalsboom bei Janßen. — NS-Gruppe 14.11.63 Aurich. Sonntag zum Schießen um 9 Uhr beim Schützenhaus antreten. — D.F. Gef.-11/191 Weiterende. Gesamte Gefolgschaft einmü. Feuerwehrgesellschaft Sonntag 11.45 Uhr zur Verpflichtungsfeier in Uptalsboom antreten. — Fähnlein 16/191 Walle. Heute 15.30 Uhr Fahnappell Schule Walle.

Norden. SA-Sturm 13/2 Dornum. Sonnabend 20 Uhr bei Daniel Janßen antreten. — Jungmädchen-Gruppe Norden-Markt. Heute 14.30 Uhr bei der Marktschule in Uniform zum Reichswettkampf. Bei Verbindung vorher schriftliche Einschuldigung. — Mädchen-Gruppe 29/251 Süderneuland. Heute 19.45 Uhr Appell in Süderneuland 2. Dienstleistung. — NS-Frauensschaft / Deutsches Frauenwerk Dage. Wir erjuchen unsere Mitglieder, recht zahlreich an der Verpflichtungsfeier am Sonntag teilzunehmen.

Leer. Marine-Gef. 1/381. Die Gruppen W 1 und T 1 heute 18.30 Uhr beim Kriegerdenkmal. Die Gefolgschaft Sonnabend 19.30 Uhr beim 53. Heim antreten. — 3M. Gruppe 1/381 Leer. Sonnabend 14.30 Uhr mit Schreibzeug beim Heim; die zu überweisenden Mädchen um 15.30 Uhr bei van Marz zur Dichterlesung. — 3M. Gruppe 2/381 Leer. Schar 1 und 2 um 16 Uhr, Schar 3 um 14.30 Uhr und Singchar um 15 Uhr bei der Diersteigschule. — 3M. Gruppe 3/381 Leer. Alle Mädchen, außer den 14-jährigen und 10-jährigen, Sonnabend 14.30 Uhr bei der Schule Gaswerkstraße. — D.F. Fahnreuzzug 381 Leer. Sonnabend 15 Uhr mit Instrumenten und Fächern auf dem Marktplatz. Anfänger 15.45 Uhr Marktplatz, Uniform: kurze Hose, Winterbluse. — D.F. Fähnlein 3/381 Leer. Jungzug 2 Sonnabend 16 Uhr mit Sportzeug, Anwärterjungzug 15 Uhr. Sonntag tritt das Fähnlein um 10.30 Uhr zur Ueberreichungsfeier beim 53. Heim an.

Wittmund. Fähnlein 31/191 Friedeburg. Gesamtes Fähnlein Sonnabend 15 Uhr auf dem Sportplatz in Friedeburg mit Wiederbücherei Dienstbüchern und Ausweisen.

Was der Hundstunt am Sonnabend bringt

Reichsprogramm. 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage. 14.15 bis 15 Uhr: Weitere Unterhaltungsweisen. 16 bis 18 Uhr: Unter Sonnabend-Nachmittag. 18 bis 18.15 Uhr: Hörzüge. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.20 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. 20.15 bis 21 Uhr: Tänzerrische Zeitschrift. 21 bis 21.30 Uhr: 30 beschwingte Minuten. 21.30 bis 22 Uhr: Unter Malobenreizen. Deutschlandsender. 17.10 bis 18.30 Uhr: Deutsch-italienische Konzertmusik (Leitung: Bester). 20.15 bis 22 Uhr: Opern-, Operetten- und Konzerte.

Wieder 19 Uhr Ladenschluß

16. Durch Anordnung des Regierungspräsidenten in Aurich ist vom 29. März 1943 an der Schluß der Verkaufszeit sämtlicher Verkaufsstellen des Einzelhandels auf 19 Uhr festgesetzt worden.

17. Bei Verursantritt bereits Schulentlassung Ende März. Trotz des in diesem Jahre spät liegenden Ostertermins können die zur Schulentlassung kommenden Jungen und Mädchen, die in das Berufsleben übergehen, schon am 1. April die Lehre beginnen. Der Reichserziehungsminister hat nämlich angeordnet, daß beim Uebergang in die Berufe die Schulentlassungen schon Ende März vorzunehmen sind.

Emden Kommt zu uns in die Kindergruppe!

18. Wieder ergeht an die Sechsjährigen der Ruf, „Kommt zu uns in die Kindergruppe“ und die Aufforderung an die Mütter, „Schickt eure Kinder in die Kindergruppe der NS-Frauensschaft / Deutsches Frauenwerk. Deswegen stellt man an die Mütter die Forderung, schon die Sechsjährigen herzugeben? Zuerst einmal, liebe Mütter, nehmen wir die Kindergruppe dein Kind ganz geistig nicht. Einmal in der Woche kommt die Kindergruppe zwei Stunden zu einem Heimgastmutter zusammen mit einem jungen Mädchen aus der Jugendgruppe, der Kindergruppenleiterin, die zu dieser Arbeit ausgesucht wurde. Solch ein Heimgastmutter ist eine gar fröhliche Sache. Singen, Turnen und große Bewegungsspiele im Freien wechseln mit Bastelarbeiten, Erzählen und — was besonders schön ist — mit Stagespielen nach unseren deutschen Märgen, die all die Märgen gestalten wahrhaft lebendig machen, ab. Aber wenn man nun glaubt, die Kindergruppe sei eigentlich nichts anderes als ein Kindertanzen, so irrt man sich tief. Ohne daß irgendwem etwas ergohe oder befehrt wird, hat das Kind das Erlebnis der Gemeinschaft, der Einordnung und der Pflicht.

Die Kindergruppe ist das erste bewußte Hineinstellen unserer Kinder in die Volksgemeinschaft. Mit der Einrichtung der Kindergruppe wird eine Lücke geschlossen, die zwischen dem NS-Kindergarten und der Hitler-Jugend bestand. Auch ist der Dienst in der Kindergruppe niemals nur Spiel, sondern wirklich Pflicht. Heimgastmutter der NS-Frauensschaft / Deutsches Frauenwerk mit frohen Liedern zu umrahmen, den tranken Soldaten ein paar Blumensträuße ins Bagarett bringen usw. bieten Gelegenheit, die kleinen Kräfte einzusetzen.

In Emden bestanden vor dem Kriege schon neun Kindergruppen. Jede Ortsgruppe hatte eine eigene Kindergruppe. Doch durch die erweiterte Kinderlandverschickung wurden alle Kindergruppen aufgelöst. Da aber ein großer Teil der Kinder wieder hier ist, wollen wir wenigstens eine Kindergruppe wieder eröffnen. Dazu können sich alle sechs- bis zehnjährigen Kinder des Kreises Emden melden. Der Tag wird noch bekanntgegeben.

19. Konrektor Veemhuis gestorben. Kurz vor Vollaufnahme seines 69. Lebensjahres verstarb plötzlich ein bekannter Emdener Erzähler, Konrektor Heinrich L. Veemhuis. Aus altem ostfriesischem Geschlecht stammend, hat er seiner Heimat bis zum letzten Tage seines schaffensreichen Lebens in Treue gedient. Nur kurze Zeit litt es ihn im Ruhestande; er gehörte zu denen, die lange vor dem Kriege schon ihren Dienst an der Jugend freiwillig wieder aufnahmen. Als alter Weltkriegsteilnehmer setzte er sich in diesem Kriege in unserer Stadt im Luftschutzdienst ein. Hohe Ehrenzeichen waren der äußere Lohn seiner Treue.

Aurich Die vierzehnjährigen Gäste der Hitler-Jugend. Am Freitag wird um 19 Uhr im Biqueurhof nochmals das Schattenspiel „Schneewittchen“ von der Laienspielchar des Standortes Aurich der Hitler-Jugend zur Aufführung gelangen. Die vierzehnjährigen Jungen und Mädchen, die am 28. März 1943 auf den Führer verpflichtet werden, sind mit ihren Eltern und ihren Verwandten zu dieser Veranstaltung auf das herzlichste als Gäste der Hitlerjugend eingeladen.

20. Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Norden-Markt. Am „Deutschen Haus“ fand gestern abend eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Norden-Markt statt. Nach Eröffnung der von Schneidigen Musikdarbietungen und gemeinsam gesungenen Liedern umrahmten Versammlung durch Ortsgruppenorganisationsleiter Conrads, der in treffenden Worten auf die Bedeutung der Borie „totaler Krieg“ hinwies, folgten einige Bekanntmachungen. Vor allem wurde darauf aufmerksam gemacht, daß für alle Fragen des Arbeitseinsatzes das Arbeitsamt zuständig ist, und daß sparsamer wie bisher schon mit dem Brennmaterial umgegangen werden muß. Am 15. April findet im „Deutschen Haus“ eine Veranstaltung der NS-Frauensschaft mit dem bekannten Eardt-Quartett statt. Eingeladen wurde zur Verpflichtungsfeier der Jugend am kommenden Sonntagvormittag. Eingehend behandelt wurde auch das Verhalten gegenüber ausländischen Arbeitskräften. Den Schluß der Versammlung bildete ein mit gespannter Aufmerksamkeit ausgenommener Vortrag von Ortsgruppenführerleiter Otten, der zu dem Thema „Der Schicksalskampf im Osten“ sprach.

Norden Es wird verdunkelt von 18.45 Uhr bis 5.45 Uhr

21. Elternabend. Aus Anlaß der Verpflichtung der Jugend findet am Sonntagvormittag in der Aula der Ulrichschule eine Veranstaltung statt, die gleichzeitig den Kontakt zu der Feier am Sonntagvormittag bildet. Hierzu sind besonders die Eltern der zur Verpflichtung kommenden Jugendlichen herzlich eingeladen. Friedrich Holtema wird die Veranstaltung durch Vorträge vorbereiten und Kreisbildstellenleiter Klasse die Anwesenden durch die Vorführung von Lichtbildern erfreuen. Die Stunde soll pünktlich um 17 Uhr ihren Anfang nehmen. Alle Eltern und Jugendlichen finden sich also bis zu dieser Zeit in der Aula zu Teilnahme ein. Eingewiesen sei gleichzeitig nochmals darauf, daß auch an der eigentlichen Verpflichtungsfeier am Sonntagvormittag um 10.30 Uhr im „Deutschen Haus“ die Eltern

Der Wald der verhungerten Kinder

7000 von den Sowjets in den Wolchow-Sumpf getrieben / Grausamer Marsch in den Tod

04. P.R. Als wir in das graue Dorf im Walde kamen, erzählten wir das erschütternde Schicksal der 7000 Maria Sjtowa erzählt uns zuerst davon, und ihre Augen füllten sich mit Tränen, obwohl doch nun schon Monate darüber vergangen sind, daß deutsche Soldaten sie und die anderen Überlebenden halbverhungert im Busch aufgefunden haben.

Das Dorf, in dem wir von dem Schicksal der 7000 erzählten, liegt in den lumpfeuchten Wäldern irgendwo in der Stromlandschaft des Wolchow. Es liegt manches Dorf dort oben, verloren und vergessen im grünen Dickicht, durch das die Lär nur schmale Pfade geschlagen hat. Eines Tages hatte der Krieg auch diese Walddörfer überpflügt. Es war sehr schnell gekommen. Er hatte die verschlungenen Wege durch Dschungel und schillernden Sumpf aufgespürt. Er hatte die bolschewistischen Schützenregimenter aus ihren verborgenen Lagern vertrieben und wandte sich dann gegen den Wolchow.

In den Walddörfern lagen deutsche Grenadiere im Quartier. Ein gewaltiger Schreden durchzuckte die Dörfer in den ersten Tagen der Besetzung. Ja, einige hatten schon mit ihrem kümmerlichen Leben abgeschlossen, weil sie es nicht anders wußten. Aber der Schreden ist dann sehr schnell vorbeigezogen, und die Frauen und Mädchen haben den Grenadiere kleine Hilfsdienste geleistet; sie haben ihnen Wäsche gewaschen und Strümpfe gestopft und dafür gern die Reste aus der Feldküche entgegengenommen, denn die Kommissare hatten die Dörfer reiflos ausgeplündert, ehe sie sie von den Sowjettruppen räumen ließen. Der Hunger aber ist allenthalben ein gleichmäÙig unfreundlicher Geleite.

Die wechselläufigen Abwehrkämpfe am Wolchow brachten es dann mit sich, daß eine sowjetische Stokarmee durch die deutschen Linien hindurch und über gefrorene Sümpfe und tief verschneite Saumpfade in das rückwärtige Kampfgebiet geriet. Im Frühjahr standen einige sowjetische Divisionen — nunmehr von allen Seiten eingeschlossen — im zähen Dickicht der dunklen Wälder, die jene Dörfer wie eine breite Mauer umschließen. Einige Ortlichkeiten waren über die Winterkämpfe wieder in die Hand der Bolschewiken geraten.

Damit nahm das große Elend seinen Anfang. Es sei dahingestellt, ob die Sowjets die Frauen und Greise darum befragten, oder ob diese von sich aus erzählten, wie sehr sie es den deutschen Besatzungstruppen zu verdanken hatten, daß sie ohne ernstliche Schäden über den klirrenden Winter gekommen seien, und daß die Grenadiere, die in ihren Stuben einquartiert waren, kein gehörntes Scheusalz, sondern gute und höfliche Menschen gewesen sind. Die schlichten Mitteilungen gingen kaum um, als bereits Kommissare der GPU in die Dörfer einrückten, der Wahrheit einen blutigen Riegel zu setzen.

Während im Wald Maschinengewehre bellten und schwere Granaten in den Wipfeln wütheten, daß von den schlanken Stämmen oft nur zersplitterte Fingerringe blieben, während Eisen und Stahl in den Sumpf klatschten und sich heisender Pulverrauch in den Büschen verjagte, rissen gewalttätige Schergen die Frauen und Mädchen in den Walddörfern mitten in der Nacht aus den Betten, schleppten sie zu stundenlangen Verhören vor die Kommissare, schlugen den Aufgestörten ins Gesicht, wenn ihnen die Angst die Sprache raubte, und warfen sie in dreifache, kalte Keller. Wenige Tage später wurde das Urteil gesprochen. Die gesamte Zivilbevölkerung hatte die Dörfer in wenigen Stunden zu räumen und sich auf ihnen zugewiesene Waldlichtungen zu begeben. Ihr geringes Hab und Gut war der Truppe verfallen.

Und so geschah es, daß an einem einzigen Tage 7000 Frauen, Mütter, Kinder, Säuglinge und Greise wie das Vieh in den Wald getrieben wurden, da sie die Berührung mit den Deutschen in den Augen der Sowjets ausfälscht gemacht hatte. Sie durften weder Hausrat noch Lebensmittel mitnehmen. Und wo eine verweisselte Mutter in einem zerbeulten Kochtopf ein paar Pfund Mehl in den Wald rettete, war sie, so sie entdeckt wurde, sicher, wegen Sabotage zu einer harten Strafe verurteilt zu werden.

Nach einer Woche griff sich der Tod die ersten Kinder aus den Lagern der Hungernden, denn es war der strenge Befehl ausgegeben, die Ausgestoßenen nicht zu verbergen. In einer Nacht wurde der 70jährige Nikolai Gawrilow aufgearbeitet und am folgenden Tage erschossen. Neue Todesurteile folgten. Wenn die Schwankenden durch den Wald geführt wurden, brachen sie vor Erschöpfung fast zusammen. Sie fragten schon lange nicht mehr, was ihnen die GPU vorwarf. Es war ja alles so zwecklos.

Einmal zwangen sowjetische Offiziere eine Gruppe von 500 Frauen und Kindern, durch die kämpfenden Linien hindurch das Hinterland aufzusuchen. Als die Unglücklichen durch das Dorf krochen, karückte sie sowjetische Artillerie zusammen. Keiner ist aus dieser Gruppe zurückgekehrt. Das Fürchterlichste aber war der Hunger, der wie ein wildes Tier in den Gedärmen rief. Sie schälten die Rinde von den Bäumen und kochten sie in dem bratigen Moorwasser. Viele Kinder erbrachen die stinkende Suppe, wenn sie sie heruntergewürgt hatten, legten sich ins feuchte Moos und starben. Anfangs verscharrten die Mütter die Leichen noch, indem sie mit bloßen Händen Lächer aushoben und ihre Toten mit Gras und Erde zudeckten. Später waren sie auch dazu zu elend.

Der Wald der verhungerten Kinder starrte die Mütter in den kalten Nächten aus tausend heimtückischen Augen an. Es gab nur wohl kein Entrinnen mehr. Sie würden hier alle umfallen. Umfallen und liegen bleiben wie die Maria Antonowa, die — ihre Augen waren seit Tagen blutunterlaufen und ihre Glieder vor Hunger geschwollen — gekriechen so fürchterlich gekriechen hatte und dann auf einmal in sich zusammenfiel. Swan Golowin und Andrey Nagulin, die immer das Wasser heranzuholen, waren als „Kulaken“ erschossen worden.

Viele Frauen lagen bewegungslos auf dem Rücken und rollten nur noch mit den Augen. Als eine Kriegerbombe ein Pferd zerriß, hatten einige Beherzte die Sowjets auf den Knien um ein Stück Fleisch gebeten. Diese verlaufen ihnen schließlich die Hufe, das Stück für 150 Rubel. Das war die letzte Suppe gewesen.

Als der Kampflärm nach fünf Wochen schwächer wurde, hatte der Hunger die Kinder der Walddörfer ausgerottet. Die Feiniger, die das entsetzliche Urteil verhängten, kamen nicht mehr, die wenigen alten Männer aufzureifen und vor die Gewehrläufe zu stellen. Aber das wäre ihnen jetzt wohl auch gleichgültig gewesen. Die Kugel war mitleidig und schnell. Nur der zerkaufte Wald, über dem der süßliche Geruch der Berwesung stand, in dem der Moorgrund unter den kühlen Regenschauern in fauligen, braunen Lachen aufbrach, war erbarmungslos und grausam, der machte kein Ende, wo das Ende die Erlösung gewesen wäre.

Als der Krieg schließlich weiterrückte, fanden deutsche Grenadiere die Halbverhungerten auf den Lichtungen des großen Waldes, zwischen den toten Kindern, die in einer letzten verkrampften Bewegung die Knie unter den Leib gezogen hatten, und zwischen den toten Müttern und Greisen, die die bolschewistische Rache opferte, als sie die Wahrheit in den Sumpfwald verbannte.

Maria Sjtowa, die mir zuerst von dem Wald der verhungerten Kinder erzählte, wurde von einem getretet, der sie aus dem Busch auffas, in den sie sich zum Sterben geleitet hatte. Es wäre wohl keiner dieser Frauen, die mit müden Augen vor mir saßen, der grünen Höhle des Ausgesekleins entronnen, wären da nicht deutsche Soldaten gewesen, die ihnen halfen. Das aber war das Ende des Hungerlagers der fünf Wochen, daß von den 7000, die von der GPU in den Wald getrieben wurden, nahezu 5000 umgekommen sind.

Kriegsbericht Armin Bledow.

Neue Stätten der Forschung

04. Daß die wissenschaftliche Forschung in Deutschland während des Krieges nicht nur unvermindert fortgeführt wird, sondern gerade durch den Krieg eine bedeutende Ausweitung erfahren hat, beweisen deutlich die zahlreichen Neugründungen wissenschaftlicher Forschungsinstitute. So wurde in den jüngsten Zeit die Zweigstelle Madrid des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches gegründet. In Wien entstand das Südost-Institut für Wald- und Holzforschung mit neuen wichtigen Aufgaben, in Breslau das Institut für chemische Technologie synthetischer Fasern, in dem die Forschung auf diesem Gebiete zusammengefaßt wird, in München das Institut für Lebensmittel-Forschung, das gerade heute lebenswichtige Aufgaben zu erfüllen hat. Weiter wurde in München noch das Institut für Kunstfaserforschung an der Technischen Hochschule München gegründet. In Lemberg hat das neugegründete Kiefvieber-Forschungsinstitut seine Arbeit begonnen. In Athen wurde das Deutsch-Griechische Institut für Biologie gegründet, an der Technischen Hochschule in Karlsruhe das Institut für Textilchemie, in Eberswalde die Deutsche Gesellschaft für Holzforschung, in Danzig-Langfuhr die Forschungsstelle für Bodenkunde, an der Universität München das Sven-Hebin-Institut und schließlich das Deutsche wissenschaftliche Institut in Saffo und Hermannstadt.

Ein Richter macht „kurzen Prozeß“

04. Den Kriegsverhältnissen, die ein unnützes Fernbleiben vom Arbeitsplatz nicht mehr gestatten, paßte sich das Ca-Lauer Gericht in einer kürzlichen Entscheidung an. Der Bauer S. und der Bauer L. prozessierten seit einiger Zeit um einen herrenlosen Steinhaufen von gerade fünfzehn Mark Wert, der vor dem Gehöft des S. gelegen hatte. S. der sich als „Besitzer“ aufspielte, behauptete, einen Schadenersatzanspruch an L. zu haben, weil dieser die Steine abgefahren hatte. L. erklärte, er habe die Steine im Auftrage des Bürgermeisters zum Ausbessern eines Gemeindegeweges verwendet. Jeder von beiden nannte Zeugen, die einen stundenlangen Weg bis zum Gericht gehabt und mindestens einen halben Arbeitstag eingekauft hätten. Da machte der Richter „kurzen Prozeß“: Weil er nicht verantworten konnte, daß mehrere Personen so viel kostbare Arbeitszeit verlieren und in der Landwirtschaft dringend gebraucht wurden, stürzte er den Sachverhalt durch sofortige Vernehmung und Vereidigung des Angeklagten und sprach demnach sein Urteil.

Volksverbrecher auch in Bulgarien hart bestraft

04. Der bulgarische Ministerpräsident Killoff reichte im Sobranje einen Gesetzentwurf ein, mit dem das Gesetz für die Volksmobilisierung ergänzt und abgeändert wird. Danach erhält derjenige, der die schwere wirtschaftliche Lage des Landes zu einer ungesetzlichen Bereicherung ausnützt, mindestens eine Zuchthausstrafe bis zu fünfzehn Jahren. Für Handeltreiberei von Nahrungsmitteln werden Zuchthausstrafen bis zu zehn Jahren beschlossen für den Fall, daß der Wert der Nahrungsmittel 20 000 Lewa (650 Reichsmark) übersteigt. Für Diebstahl bei Luftalarm oder Diebstahl im Hause eines zur Wehrmacht Eingetriebenen ist eine Zuchthausstrafe bis zu fünfzehn Jahren vorgesehen. In besonders schweren Fällen kann aber auf Todesstrafe erkannt werden.

Kartoffelstark gegen Magengeschwüre

Aus den Erfahrungen eines Heidelberger Dozenten / In allen europäischen Ländern stark beachtet

04. Ueberfäuerung des Magens ist ein weitverbreitetes Leiden, das sich nachteilig auf das Gesamtfinden des Betroffenen auswirkt. Es gab bisher eine Reihe von Mitteln, die dagegen angewandt wurden, aber sie hatten den Nachteil, daß sie nur vorübergehend Erleichterung verschafften, während die Säureabsonderung noch gesteigert wurde. Dr. Dr. Josef Magerl, Dozent an der Rudolf-Krebs-Klinik in Heidelberg, der sich eingehend mit Naturheilkunde befaßt, fand vor zwei Jahren, daß der Saft der Kartoffel ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen Ueberfäuerung und Geschwüre des Magens ist. Reiche Erfahrungen in den vergangenen beiden Jahren und planmäßige Reihenuntersuchungen in einer Spezialklinik für Magenkrankheiten haben die vorzügliche Heilwirkung eindeutig erwiesen.

Die Wirkung des Kartoffelstoffes beruht auf dem krampflösenden Solanin und dem hohen Vitamin-C-Gehalt, der stark

entzündungswidrig ist. Chemische Untersuchungen haben ergeben, daß der Saft der roten oder Obenwälder blauen Kartoffel sich am besten eignet. Die Patienten spüren sehr bald eine wesentliche Erleichterung, da der Kartoffelstark hemmend auf die Erzeugung der Magensäure wirkt. Verlässliche Messungen haben bisher immer ergeben, daß Menge und Gehalt der Magensäure nach der Kur auf normal gesenkt wurden. Magengeschwüre heilen bei der Behandlung mit Kartoffelstark beschleunigt aus, sobald die Säureabsonderung verringert ist. Das neue Verfahren von Dr. Magerl, das in allen europäischen Ländern große Beachtung gefunden hat, ist darum von so großer Bedeutung, weil es auf einem einfachen Heilmittel, dem wohlfeilsten Kartoffelstark, beruht, das weitesten Kreisen zugänglich ist und bei seiner Anwendung keine Berufsstörungen mit sich bringt.

WARUM SCHWEIGT

Roman von Hermann Weick

Georgi?

8) „Es traten unvorhergesehene Schwierigkeiten ein, die seine Berechnungen über den Haufen warfen.“
„Diese Schwierigkeiten, die bei jeder größeren Unternehmung auftreten, hätte er von Anfang an in Rechnung stellen müssen! Man läßt seine Hände von einer so kostspieligen Sache, wenn man sie nicht bewältigen kann; andernfalls ist es Schlimmer!“

Jedes seiner Worte empfand Brigitte wie einen Schlag ins Gesicht. Sie vermaß ganz, warum sie hierhergekommen war und daß sie diesen Mann um etwas hatte bitten wollen...
„Dazu war aber der Stümper, wie Sie meinen Mann nannten, recht.“
„Stief sie hervor und wußte kaum mehr, was sie rebete, den großen Bau entwerfen und anfangen zu dürfen, damit Sie naher die Früchte seiner Arbeit ernten!“

„Was wollen Sie damit sagen?“
„Daß Sie es auf den Bau meines Mannes abgesehen hatten! Sie wollten den im Entschenen Kilmpalast in Ihre Hände bekommen... deshalb wurde meinem Manne durch einen Ihrer Mittelsmänner zuerst das Darlehen gewährt, um naher, im entscheidenden Augenblick, ihm das Geld wieder zu entziehen und ihn auf diese Weise zu Fall zu bringen!“

Der Bankier lachte spöttisch auf.
„Sie haben eine bewundernswerte Kombinationsgabe, gnädige Frau! Um Sie aber zu beruhigen: ich lege nicht den geringsten Wert darauf, diesen Kilmpalast, von dem bis jetzt ja kaum die Grundmauern stehen, nach seiner Fertigstellung in meine Hand zu bekommen; denn der Kilmpalast wird nicht fertiggebaut werden!“

„Nicht fertiggebaut? ...“ rief Brigitte und wurde sich jetzt erst wieder des Zweckes ihres Besuches bei Georgi bewußt.
„Warum wollen Sie den Bau nicht vollenden lassen?“
„Ich habe meine Gründe dafür!“

„Und alle Arbeit, die mein Mann an diesen Bau verwendet, alle Liebe und Hingabe, mit denen er sich ihm gewidmet hatte, sollten umsonst gewesen sein?“ Sie lehnte sich vor; etwas Niesendes kam in ihre Worte: „Nach allem, was geschehen ist, wurde mir der Weg zu Ihnen nicht leicht, Herr Georgi! Wenn ich trotzdem hierher kam, dann nur, weil an meinem Manne nachträglich wenigstens einigermaßen wieder autgemacht werden sollte, was ein sinnloses Schicksal an ihm verschuldet hatte! Sie müssen seinen Bau zu Ende führen lassen, Herr Georgi, diese Genugtuung soll ihm werden... das Leben wird ihm dadurch ja nicht...“
„Über sein Grab hinaus soll seinem Namen und seinem

Auf als Architekt Gerechtigkeit widerfahren; dann ist sein Ende doch etwas verhältnißlicher geworden!“

Ruhig hatte Georgi zugehört. In seinem Gesicht rührte sich kein Zug, als er nun kurz sagte:

„Ich bebauere, Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können, gnädige Frau! Der Kilmpalast wird nicht gebaut! Sie müssen sich damit abfinden!“

„Sie wollen wirklich nicht?“
„Nein! Sobald ich über das Baugelände disponieren kann, wird das, was bisher erstellt wurde, abgerissen; ich habe den entsprechenden Auftrag schon erteilt! Was an jene Stelle zu stehen kommt, weiß ich heute noch nicht; vielleicht ein Hotel, vielleicht ein großes Geschäftshaus... alles andere, nur kein Kilmpalast!“

Der höhnische Unterton, mit dem er die letzten Worte gesprochen hatte, war Brigitte nicht entgangen. Und plötzlich brach das, was seit Tagen in ihr geschwelt hatte, wie eine heile Flamme empor: abgerundeter Haß auf den Mann ihr gegenüber, der Jürgens letzte Arbeit, die für sie wie ein heiliges Vermächtnis war, mit einer lässigen Handbewegung von sich wegschob, als sei sie ein Nichts.

Sie war aufgestanden; in unverhohlener Feindschaft sah sie den Bankier an.

„Sie brauchen mir nichts mehr zu sagen, Herr Georgi; ich bin mir über die Beweggründe Ihres Handelns jetzt im klaren!“
„Stief sie unbeherrschter hervor. Der Bau meines Mannes war Ihnen im Wege! Wahrscheinlich hatten Sie auf jenes Gelände selbst ein Auge geworfen...“
„Wahrscheinlich waren Sie auch von den Kinos in jener Gegend, die die Anziehungskraft des geplanten Kilmpalastes fürchteten, vorerklärt worden, um die drohende Konkurrenz rechtzeitig unschädlich zu machen!“

Luch Georgi hatte sich jetzt erhoben.
„Wollen wir dieses unerquidliche Gespräch nicht besser abbrechen, gnädige Frau?“

Brigitte lächelte stiebrig auf.
„Ich kann verstehen, daß das Gespräch für Sie unerquidlich ist! Wenn man einen Menschen in den Tod gekehrt hat, wenn man darüber hinaus...“

Georgi kaufte fiel hart auf die Schreibtischplatte.
„Bitte, lassen Sie, was den Tod Ihres Mannes betrifft, endlich mich aus dem Spiele! Wenn Herr Edert sich das Leben nahm, so war das sein eigener Entschluß! Manches einer lebt nach einem finanziellen Zusammenbruch, den er, wie in diesem Falle Herr Edert, sich selbst zuschreiben hatte, trotzdem weiter und fängt von neuem an! Daß Ihrem Manne der Mut dazu fehlte, war nicht meine Schuld!“

Die verächtliche Art, wie Georgi auch jetzt wieder über Jürgens gesprochen hatte, peitschte Brigittes Haß ins Ungeheure.
„Es fehlte gerade, daß Sie meinen Mann noch verhöhnten! Zuerst einen Menschen zugrunde rücken und dann seinen Spott mit ihm treiben... sehr heidenhaft ist das nicht, Herr Georgi!“

Georgis Stirne hatte sich gerötet.
„Ich lege keinen Wert auf Ihr Urteil über meine Handlungsweise, gnädige Frau!“ erwiderte er und schen nun selbst seine Ruhe zu verlieren. „Im übrigen ist diese Sache für mich abgetan!“

„Für Sie mag sie abgetan sein... für mich ist sie es nicht! Wissen Sie, was Sie mir genommen haben? Daß Sie nicht nur das Leben meines Mannes... nein, auch mein eigenes zerstört haben?“
„Wie in ächer Schwäche, die sie angefallen hatte, griff sie nach der Lehne des Stuhles, bei dem sie stand. „Ich habe meinen Mann geliebt, wie man einen Menschen nur lieben kann, er war für mich der Inhalt meines Lebens... nun bin ich allein...“ es war, als werde sie sich erst jetzt ihrer letzten Worte bewußt, gewaltig rief sie sich aus der Trauer, die über sie gekommen war... „Durch Sie bin ich so elend geworden! Durch Sie allein, Herr Georgi! Sie haben mir mein Lebensglück vernichtet!“

Die Härte in Georgis Antlitz hatte sich gemildert. Für Es fundendauer spielte sich ein Kampf in seinen Zügen ab. Es war, als wollte er etwas sagen, sich vielleicht verteidigen... aber der Anblick der verzweifelten Frau schien ihn am Reden zu hemmen.

„Es tut mir leid...“
Brigitte ließ ihn ruhig weiterreden.

„Ich will Ihr Mitleid nicht! Damit geben Sie mir meinen Mann nicht wieder!“
„Als sei sie in dieser Stunde ein anderer Mensch geworden, sah sie nur noch ein einziges Ziel vor sich: Jürgens Tod zu rächen, Sie trat auf Georgi zu. „Ich weiß, daß Ihre Macht groß ist... ich bin nur eine schwache Frau... aber ich werde nicht ruhen, bis ich Ihnen vergolten habe, was Sie meinem Manne und mir an Schwerem angetan haben!“

Kanaktische Entschlossenheit hatte aus ihren Worten geklungegen. Auch jetzt machte Georgi wieder den Eindruck, als wollte er sich zur Wehr setzen oder etwas zu seiner Verteidigung sagen. Dann warf er, wie sich zurechtweisend, den Kopf zurück.

„Ihre Drohungen schrecken mich nicht, gnädige Frau!“ Er verbeugte sich knapp. „Ich darf unsere Unterredung als beendet ansehen?“

„Ich gehe... aber wir sehen uns wieder, Herr Georgi!“ antwortete Brigitte und verließ grußlos das Zimmer.

Es dunkelte schon, als Brigitte heimkam. Sie wollte gerade das Haus betreten, da kam ein Herr, der hier gewartet zu haben schien, ägernd auf sie zu.

„Guten Abend, Frau Kojahn!“
Beim schwachen Licht einer nahen Laterne sah sie ein schmales Gesicht, fremd mutete es sie im ersten Augenblick an, dann gina Erinnern durch sie...

„Herr Sörensen!“
„Sie werden erkannt sein, mich hier, vor Ihrem Hause, vor aufzufinden...“

(Fortsetzung folgt.)